

Unsere Interessen auf's Podium!

15 Jahre Brandenburgische Frauenwoche

1991

Sind wir das? - Mit dieser Frage stehen am Abend des 3. Mai an die hundert Besucherinnen im Pavillon auf der Potsdamer Freundschaftsinsel. An den Wänden große gerahmte Schwarz-Weiß-Fotos. Frauen bei der Feldarbeit, in Kittelschürzen, an großen Maschinen, im Kreißsaal und mit ihren Liebsten. Der Blick zurück auf DDR-Zeiten ist unsentimental und ungeschönt. Er dient dem Selbstverständnis aber auch einer freieren Sicht nach vorn. Schon ist absehbar, wie massiv Frauen vom Arbeitsmarkt verdrängt und in die Küche abgeschoben werden, wie solidarische Strukturen zerbrechen.

Die erste Brandenburgische Frauenwoche will Podium für diese Probleme sein. Auf dem geht es hoch her: Da wird auf zahlreichen Veranstaltungen im ganzen Bundesland diskutiert: Über den Zustand von Kinderspielplätzen, über den Umgang mit Schwangerschaftsabbrüchen, über neue Wege in die Selbständigkeit und über Brandenburg als Grenzland zu Osteuropa.

Die Woche endet mit einem Paukenschlag. Zur Abschlussveranstaltung kommen hochrangige Politiker – unter ihnen der Ministerpräsident Manfred Stolpe und die MinisterInnen Regine Hildebrandt, Marianne Birthler und Otto Bräutigam. Sie diskutieren die Thema Chancengleichheit, mehr Arbeitsplätze für Frauen, Kinderbetreuung. Es entsteht Streit, der unten im Saal lebhaft ausgetragen wird: Soll frau um jeden Preis arbeiten? Müssen Kinder unter allen Umständen untergebracht werden? Gilt es in jedem Fall, das Vorhandene zu bewahren?

Eines ist danach allen klar: Die erste Brandenburgische Frauenwoche darf nicht die letzte gewesen sein.

„Die Idee zur Frauenwoche kam uns schon im Dezember 1990. Weil da klar war, dass Frauen im Prozess der deutschen Einigung die schlechteren Karten gezogen hatten. Sie haben sie sich aber auch zuteilen lassen.“

Dr. Marina Grasse, Gleichstellungsbeauftragte der letzten demokratisch gewählten DDR-Regierung, heute Bildungsreferentin und Vorstandsmitglied des Ost-West-Europäischen Frauennetzwerkes

1992

„Frauen in bester Verfassung“

Die zweite Brandenburgische Frauenwoche will ein Zeichen setzen gegen Mutlosigkeit. Denn die greift nach und nach um sich. Nach einer vom infas-Institut durchgeführten Befragung geben im März dieses Jahres 82 Prozent der Frauen an, dass es ihnen schlechter gehe als vorher. Nicht resignieren sondern selbst aktiv werden, fordert die Schirmherrin der Frauenwoche, Regine Hildebrandt. Sie merkt an, dass das gesellschaftliche Engagement seit der Wende „enorm zurückgegangen“ sei. In 250 Veranstaltungen diskutieren nun die Brandenburgerinnen ihre Situation; das sind immerhin doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Ihre Themen: Arbeitslosigkeit, der Paragraph 218, vor allem aber die neue Brandenburger Landesverfassung, die im Juni verabschiedet wird.

Als Maßnahme gegen hohe Arbeitslosigkeit finanziert das Brandenburger Sozialministerium arbeitsmarktpolitische Maßnahmen mit 300 Millionen DM – mehr als die Hälfte dieser Mittel dienen der Förderung von Frauenprojekten.

„Angefangen haben wir mit ungeheurem Engagement und großer Freude daran, die alten Strukturen aufzubrechen, neue Netzwerke zu knüpfen und uns für die Zukunft Partnerinnen zu suchen. Das lag wohl auch an dieser verrückten Zeit, in der wir dachten: Ja! Wir können wirklich viel bewegen.“

Marianne Huhn, 1992 in ABM, heute Gleichstellungs- und Ausländerbeauftragte im Landkreis Märkisch-Oderland

1993

„Frauen und Arbeitsmarkt“

„Einmischung-Macht-Mut“ lautet das Motto der Auftaktveranstaltung zur 3. Brandenburgischen Frauenwoche. Erstmals findet auch ein Aktionstag für Mädchen statt, veranstaltet vom Akademikerinnenbund. Die Themen auf den rund 300 Foren und Veranstaltungen reichen von Perspektiven für junge Mütter über Zukunftsaussichten im ländlichen Raum, Frauen in Europa, Fair-Food, Gesundheit und Umweltschutz bis zu Kunst und Kunsthandwerk.

Unterstützung gibt es von vielen Seiten: Vom DGB, der IHK, den Landfrauen, dem Deutschen Frauenrat aber auch dem Volkshochschulverband.

„Der Einsatz einer jeden einzelnen ist wichtig, wenn die Gesellschaft aus dem Fugen gerät.“

Ministerin Dr. Regine Hildebrandt

1994

Frauenstreik!

Die Frauenwoche hat erstmals ein Symbol: Eine stilisierte Blume. Außerdem findet sie nicht mehr im Mai sondern von nun an im März statt; der Internationale Frauentag soll einbezogen werden. Er ist in diesem Jahr besonders wichtig, denn bundesweit ist Frauenstreik angesetzt. „Uns reicht!“ haben beispielsweise die Frauen in Eisenhüttenstadt auf ihre Plakate geschrieben. Bei EKO-Stahl stehen Massenentlassungen unmittelbar bevor.

Auch anderswo geht es kämpferisch zu: „Von alleine bewegt sich nichts“, heißt es im Landkreis Oberspreewald-Lausitz, „Frauenrechte – Männerrechte“ in Strausberg und in Neuruppin: „Neue Männer braucht das Land“.

Frauen und Familie ist überhaupt eines der Schwerpunktthemen; die UNO hat 1994 zum Jahr der Familie erklärt. Zum besonderen Höhepunkt wird die Verabschiedung der Ehefrauen von Angehörigen der russischen Streitkräfte, die in ihre Heimat zurückkehren.

Zu ihrem vierten Geburtstag hat die Brandenburgische Frauenwoche erstmals eine Nachahmerin: In Hessen findet ebenfalls eine landesweite Frauenwoche statt.

Der Anregung von uns Neuruppinerinnen ist es zu verdanken, dass der Weltgebetstag zu einem festen Bestandteil der Brandenburgischen Frauenwoche wurde. Dies war uns deshalb so wichtig, weil er auffordert, „über den Tellerrand“ hinaus zu schauen und sich mit der Lebenssituation in anderen Ländern vertraut zu machen. Ein wichtiges Anliegen – nicht nur für Christen.

Petra Torjus, Gleichstellungsbeauftragte der Fontanestadt Neuruppin

1995

„Frauen mischen mit“

Zum Auftakt wird in Wittenberge Bilanz gezogen: „5 Jahre nach der Wende“. Die fällt nicht gerade rosig aus. In Potsdam und im Brandenburger Umland sind mittlerweile zwei Drittel der Arbeitslosen Frauen. Waren beispielweise noch 1989 im Einzelhandel ca. 60 000 Frauen beschäftigt, sind es 1995 nur noch 30 000. Mehr als die Hälfte von ihnen haben nur eine Teilzeitstelle. 95 der etwa 400 landesweiten Veranstaltungen beschäftigen sich mit dem Problem Arbeitslosigkeit. Der zweite Arbeitsmarkt dürfe keinesfalls das einzige Angebot für Frauen werden, betont die Gleichstellungsbeauftragte der Havelstadt Brandenburg.

Ein weiteres Thema ist die geplante Länderfusion Berlin – Brandenburg. Der überwiegende Teil der Frauen steht ihr kritisch gegenüber.

„Wir fordern alle Männer dazu auf, die Arbeitsplätze mit uns gerecht zu teilen. Dafür dürfen sie gerne die Hälfte der Erziehungs- und Hausarbeit übernehmen.“

Sybillie Neumann, Gewerkschaftssekretärin des DGB in der Region Mark Brandenburg .

1996

„Mehr Chancen für Frauen“

Aktionstage, Informations- und Projektbörsen, Bildungsmessen, Beratungsangebote, Seminare und Podiumsgespräche – landesweit stehen diesmal an die 500 Veranstaltungen in den Katalogen. Finanzministerin Wilma Simon fordert in ihrer Eröffnungsrede eine Frauenquote für Führungsgremien. Die SPD-Fraktion lädt zur Veranstaltung „Frauen im Gespräch mit der Landesregierung“ ein und findet große Resonanz. Eine Arbeitsgruppe interessiert besonders: „Frauen und Wirtschaft“. Mit „Frauen – Sexualität - Gesundheit“ setzen die Cottbusserinnen einen ganz eigenen Schwerpunkt. Dazu gibt es eine Ausstellung: „Weibliche Ärzte“, Veranstaltungen zur gesunden Ernährung, zur Frauenselbsthilfe nach Krebserkrankung aber auch zum Thema Vergewaltigung in der Ehe. In der Friedrich-Ebert-Stiftung findet eine öffentliche Tagung zum Thema „Männer – Macht - Medizin“ statt.

„Wirkliche Chancengleichheit gibt es erst, wenn wegen der Familie und der Kinder keine Berufskarriere mehr eingeschränkt oder aufgegeben werden muss.“

Barbara Schaeffer-Hegel, Sozialwissenschaftlerin

1997

In Eisenhüttenstadt gehen die Frauen auf die Straße: „Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft hat schon verloren!“ Sie demonstrieren gegen den Abbau von Arbeitsplätzen und für gleichberechtigte Teilhabe an der Macht. In Potsdam organisiert das Frauenministerium eine Veranstaltung „Töchter, Mütter, Großmütter – Lebensentwürfe und Lebensbilanzen von Frauen“. Andere häufige Themen sind Gewalt gegen Frauen und Sucht.

Aber auch eine Veranstaltung der Potsdamer Urania „Frauen im ewigen Eis“ – ein Erfahrungsbericht von der ersten Antarktisüberwinterung einer ausschließlich weiblichen Besatzung auf einer Polarstation - findet reges Interesse. Genauso übrigens wie die Ausstellung „Die Rolle der Frau in der DDR am Beispiel der Bergbau- und Energiegroßindustrie“ in Lübbenau. Recherchiert und organisiert wurde sie von ABM-Kräften.

Die Brandenburgische Frauenwoche ist eine Errungenschaft für Frauen im Land. Sie ist eine gute Möglichkeit, auf die Situation von Frauen in aller Öffentlichkeit aufmerksam zu machen und Veränderungen lautstark einzufordern.

Heiderose Gerber, seit 1990 im Autonomem Frauenzentrum Potsdam

1998

„Frauen Macht Politik“

Ein halbes Jahr vor den Kommunalwahlen stehen politische Themen im Vordergrund: Warum sind immer noch in den meisten Rathäusern Männer an der Spitze? Wie müssen sich Bedingungen ändern, damit Frauen mehr Verantwortung übernehmen – und übernehmen können?

Erstmals wird der Preis „Brandenburgerin 1998“ im Rahmen der Frauenwoche verliehen. Er geht diesmal an drei Kommunalpolitikerinnen, die innovative Leistungen und Projekte zur Verbesserung der Lage von Frauen und Familien unterstützen. Am 7. März findet in ganz Brandenburg ein Mädchentag statt: „Mädchen macht mobil“. In den vergangenen fünf Jahren waren in Brandenburg 60 Projekte für Mädchen entstanden. so viele wie in keinem anderen Bundesland.

Mehr Frauen in politische Machtpositionen – das setzt voraus, dass konkrete Frauen konkrete Ansprüche anmelden. Frauen dürfen das. Und es verlangt, dass wir sie bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche unterstützen.

Eva Kunz, 1998 Landesgleichstellungsbeauftragte, heute Referentin im Brandenburger Ministerium für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales

1999

„Frauen in Europa“

Die Frauenwoche hat immer über Landes- und Staatsgrenzen hinaus geschaut – Europa war von Anfang an ein wichtiges Thema. Besonders interessierte, wie es denn bei unseren Nachbarinnen um die Gleichstellung von Frauen und Männern bestellt ist. Nach Norwegen im vergangenen Jahr ist nun Luxemburg das Schwerpunktland.

Dort gibt es zwar mit 2,6 Prozent eine niedrige Arbeitslosenquote, aber das Verhältnis der Geschlechter am Arbeitsmarkt ist extrem unausgewogen. Mit einer Frauenerwerbsquote von 46,5 Prozent liegt das kleine Land am unteren Ende im EU-Vergleich. Und weit zurück hinter Brandenburg, wo die Frauenerwerbsquote immerhin noch bei fast 73 Prozent liegt.

In Forst findet eine Konferenz mit Frauen aus Polen, den Niederlanden und Österreich statt; Cottbus wartet mit einer interessanten Idee auf: Eine Europawanderung für Frauen soll organisiert werden.

Unser Anliegen: Die Frauenwoche in Cottbus soll in jedem Jahr ein echter Höhepunkt für die Stadt werden. Dazu stellen wir unser Programm unter eine ganz besondere Thematik, die sich wie ein roter Faden durch alle Veranstaltungen zieht.

Und wir suchen eine Schirmherrin, mit der wir nicht nur ein gutes „Aushängeschild“ haben, sondern die uns Kontakte schafft und Türen öffnet. In diesem Jahr ist das übrigens Monika Balt, die für die PDS im Bundestag sitzt.

Sabine Hieckel, Cottbus, Gleichstellungsbeauftragte,

2000

„Lebensqualität – weiblich?“

Mit vielfältigsten Themen versucht die diesjährige Frauenwoche Antworten auf die Frage zu finden. Eins aber ist sowohl Organisatorinnen als auch Besucherinnen von vornherein klar: Kinderbetreuung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, wenn es um weibliche Lebensqualität geht. Und so steht die Novellierung des Kita-Gesetzes, die mit einer Einschränkung des Rechtsanspruches und der Neustrukturierung der Finanzbeteiligung des Landes einhergeht, im Mittelpunkt von Diskussionen, Foren und Veranstaltungen.

„Was sind dem Staat die Kinder wert?“ fragt VAMV im Rahmen einer bundesweiten Kampagne. Der Frauenpolitische Rat beteiligt sich – und nutzt die Frauenwoche als Podium, auf dem wie immer auch Politiker Rede und Antwort stehen müssen.

„Bis vor kurzem habe ich gedacht, dass sich was positiv verändert hat im Denken der Männer. Jetzt zweifle ich daran. Ich kriege doch tatsächlich wieder solche Fragen zu hören: Warum wollen Frauen ihre Kinder eigentlich nicht selbst erziehen? Warum müssen sie unbedingt arbeiten gehen?“

Sabine Wehrich, 2000 Gleichstellungsbeauftragte in Fürstenwalde, heute Leiterin des Tourismusbüros

2001

„90 Jahre Frauentag – und (k)ein bisschen weiter?!“

Wie soll unter den immer schwieriger werdenden gesellschaftlichen Bedingungen die Zukunft von Familie und Arbeit aussehen? Das diskutieren in Cottbus Frauen im Rahmen ihrer Aktionswoche auf einer Fachkonferenz.

Auf jeden Fall ist auch den Brandenburgerinnen klar, dass sie ohne politischen Druck und lautstarke Forderungen nichts erreichen werden. Gerade jetzt, wo es wieder einmal massive Kürzungen im Finanzbereich geben soll, müssen sie sich Gehör

verschaffen. Die geplante Streichung vom einem Drittel der Förderung würde für viele der Frauenprojekte das Aus bedeuten.

Zunichte gemacht würde beispielsweise der Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Dabei ist der Betreuungsschlüssel in den 25 Brandenburger Frauenhäusern von 1:10 ohnehin einer der schlechtesten in ganz Deutschland.

„Das ist eine Bankrotterklärung für die Frauen- und Familienpolitik, die hier in Brandenburg doch so viel besser sein sollte als anderswo. Es ist bitter, zu sehen und ertragen zu müssen, wie einst vertretene gute politische Ansätze und Ideale aufgegeben werden.“

Jutta Qoos, Vorsitzende des Brandenburger Landfrauenverbandes

2002

„Unbekannte Schwestern – durchbrechen wir die Mauer des Schweigens“

Ab sofort übernimmt der Frauenpolitische Rat die Organisation und Koordinierung der Brandenburgischen Frauenwoche. Dazu beruft er den Beirat Brandenburgische Frauenwoche, der künftig auch Motto und Themenschwerpunkte festlegen soll.

In diesem Jahr heißt der Schwerpunkt: Gewalt gegen Frauen, ausländische Frauen, Asylbewerberinnen und Aussiedlerinnen.

„Gewalt gegen Frauen verletzt uns alle. Vor dieser Gewalt dürfen wir die Augen nicht verschließen, sondern müssen energisch einschreiten.“

Mathias Platzeck, Ministerpräsident

2003

„UnErhörte Weiblichkeit – Unsere Stärke ist die Zukunft“

Eröffnet wird mit einem Konzert: Eva-Maria Hagen singt in der Nikolaikirche. Aber die festliche Stimmung trägt. Ein Thema überschattet alle anderen: 752 000 € sollen bei der Frauenförderung gestrichen werden. Gespart werden muss überall – bei Frauenhäusern, Frauenzentren und Frauenorganisationen. Und auch bei den Veranstaltungen selbst. Erstmals seit neun Jahren fällt der Mädchenprojekttag ersatzlos weg. Bisher war er ein fester Bestandteil des Programms.

Sich noch mehr vernetzen und gemeinsam kämpfen ist eine der Antworten, die in der Frauenwoche gefunden wird.

„Gestrichen wird, wem die Lobby fehlt. Denn die Förderungen sind noch viel zu sehr abhängig von den persönlichen Meinungen und dem Wohlwollen örtlicher Entscheidungsträger.“

Ulrike Häfner, Projektleiterin der Kontakt- und Koordinierungsstelle für außerschulische Mädchenarbeit im Land Brandenburg (KuKMA)

2004

FrauenLand Brandenburg?!

„Zeigen Sie Frauenpower!“ fordert Mathias Platzeck unmissverständlich in seiner Rede auf dem Abschlussplenum dieser 14. Frauenwoche. Auch oder gerade um den Land wieder mehr auf die Beine zu helfen. Denn die Statistik spricht eine deutliche Sprache. In den zurückliegenden Jahren haben 29 000 junge Frauen mehr das Land verlassen, als zugezogen sind. Es werden zunehmend weniger Kinder geboren und in manchen ländlichen Regionen bleiben nur die Alten zurück.

Die Frauen, die auf diesem Plenum ans Podium treten, wenden sich dagegen direkt an die Adresse der Regierung – und stellen ihre Forderung auf: Mehr und bessere Familienpolitik.

In der zurückliegenden Woche haben sie zu Genderfragen debattiert, um die Beteiligung von Frauen an der Macht gestritten und die üblichen „Streichkonzerte“ kritisiert, die ihnen Leben und Arbeiten immer schwerer machen.

„Mein Vorschlag ist, Beraterverträge mit neuem Inhalt zu füllen: Bundeskanzler, Regierung und führende Parteipolitiker sollten sich beraten lassen, wie man geschlechtergerechte Reformen für eine zukunftsfähige und lebenswerte Gesellschaft durchführen kann.“

Brigitte Triems, Vorstandsmitglied des Dt. Frauenrates, Vorsitzende des dfb e. V.

2005

„junges Gemüse und altes Eisen“ – Frauen im Wandel der Generationen

Ein Motto für die 15. Frauenwoche, das nicht gleich bei jeder auf Zustimmung stieß. Geht es doch nicht nur um Bevölkerungsentwicklung – sondern auch darum, wie verschiedene Generationen an die Fragen in unserer Gesellschaft herangehen. Wie in jedem Jahr ist der Veranstaltungskalender voll gepackt mit Terminen: In Brandenburg geht's um Frauen im Wandel der Zeiten aber auch um das Miteinander von Generationen, um den Dialog zwischen Töchtern, Müttern und Großmüttern. In Cottbus wird über gesundheitliche Folgen von Arbeitslosigkeit und gesellschaftlicher Ausgrenzung diskutiert. In Rüdersdorf erzählt eine Ausstellung über Lebenswege von Spätaussiedlerinnen.

Auftakt in Potsdam ist diesmal eine Fachtagung mit Diskussionsbeiträgen zur „Demografischen Entwicklung im Land Brandenburg“.

Brandenburg hat eine attraktive Zukunft, wenn hier selbstbewusste kluge Frauen mit ihren Familien leben können ...

Ulrike Häfner, Leiterin des Projektes KukMA